

Wiesbadener Tagblatt.

44. Jahrgang.
Erscheint in zwei Ausgaben. — Bezugs-Preis:
50 Pfennig monatlich für beide Ausgaben
zusammen. — Der Bezug kann jederzeit be-
gonnen werden.

Verlag: Langgasse 27.
13,000 Abonnenten.

Anzeigen-Preis:
Die einspaltige Zeitspalte für lokale Anzeigen
15 Pfg., für auswärtige Anzeigen 25 Pfg. —
Reclamen die Zeitspalte für Wiesbaden 50 Pfg.,
für Auswärts 75 Pfg.

No. 248.

Bezirks-Presssprecher No. 52.

Freitag, den 29. Mai.

Bezirks-Presssprecher No. 52.

1896.

Abend-Ausgabe.

Die Krönungsfeierlichkeiten in Moskau. (Nachdruck verboten.) Von Paul Lindenberg.

VIII.
Die Krönung des Kaiserpaars.
(Durch Deutsche bis zur Grenze.)

Moskau, 28. Mai.

Zu früher Morgenfrunde bereits verläufte heute Kronen-
donner den großen Tag der Krönung, und in die großden-
klichen Säulen der Götterwelt fielen allförmig hundertfach die Glocken
stimmlicher Kirchen, Kapellen und Klöster ein, in deren
feierlich erleuchteten Innenräumen während der Nacht unter
angesehener Volksandrang Gottesdienste stattgefunden hatten.
Bei dem schönen Wetter drängten ungezählte Tausende
von Menschen dem Kremel zu, in dessen von Doppelposten
besetzten Eingängen sie keinen Fuß fanden, aber sie
wollten doch wenigstens dem Orte der feierlichen Handlung
nahe sein, und nur schwer fanden die Galanwagen der
außerhalb des Kremel wohnenden Fürstlichen, der Bot-
schafter und Gesandten wie der Special-Deputationen Durch-
laß. Der weite Hofe Platz vor der südlichen und der
Alexander-Gärten vor der östlichen Kremel-Mauern waren dicht
von den Massen gefüllt und noch stärker war das Gewimmel
am jenseitigen Moskwa-Ufer, von dem aus man den Blick
auf das Kremel-Palais und den obersten Theil der roten
Treppe, von welcher aus sich der Krönungszug in die
Ildensky-Kathedrale bezieht, hat.

Von der sechsten Stunde an war innerhalb des Kremel
und zumal in der näheren Umgebung des Kaiserhofes ein
erregtes, buntes Durcheinander: die höchsten Hofbeamten
und Würdenträger in ihren gold- und ordensfunkelnden
Uniformen, Generale und Offiziere aller Waffengattungen,
fremde Militärs, hohe Geistliche, die russischen und östlichen
Deputierten, vornehm Damen in schwarzblauen alt-russischen
Kostümen mit der perlenschnitzten Raifschmid auf dem Haupte
und dem lang über den Rücken fließenden weißen Spigen-
schleier, und andere wieder in eleganten modernen Hof-
kostümen, Kammerherren und Pagen, Künstler, welche an
dem für den Kaiser bestimmten Braut-Waldbachum der Krönung
arbeiten, und Schriftsteller, sie alle drängten sich hier zu-
sammen und es war für die Ceremonienmeister keine leichte
Arbeit, an der Hand der Einladungen und der Pläne alle
den Suchenden und Fragenden ihre Plätze, die sich meist
in nächster Nähe der Kathedrale auf den Tribünen ober
dem Hofe, und der roten Treppe befanden, anzuweisen.

Nur die allerersten russischen Würdenträger und Be-
treter der fremden Herrscher und Regierungen und die
herausragendsten Mitglieder des diplomatischen Corps mit
ihren Gemahlinnen hatten Zutritt zur Kathedrale, deren
Ramm ein sehr beschränkter ist, gebunden, für mehrere
Reichthümer und Reicher der einzelnen Nationalitäten
nur eine Tribüne im rechten Seitenflügel unweit des Thron-
podiums bestimmt. Das Innere der Kathedrale wies gegen
meine früheren Beschreibungen keine wesentlichen Ver-
änderungen auf; das Thron-Podium war mit dunkelrothem
Zuch ausgefächelt; ebenso die zu ihm hinaufführende zwölf-

stufige Treppe, die Aufstiege der goldenen Balustrade derselben
tragen die kaiserlichen Doppeladler. Unter dem Thron-
Waldbachum für das Kaiserpaar standen die goldbrokatene
Thronstühle mit dem Reichsadler auf der Rückenwand und mit
der goldenen Kaiserkrone auf der kunstvoll gearbeiteten Lehne.

Ungezählte Kränze in den großen goldenen Kronen-
schmuckern, in den kleineren Wapparmen und den schweren
Kandelabern und Altarleuchtern vor dem Allerheiligsten ver-
breiteten ihren röhlichen Schimmer und ließen die goldenen
Beschlüsse des Allerheiligsten, die dicht gestäubten Diamanten
und anderen Edelsteine der Heiligenbilder, die goldenen
Verzierungen der Wände, Säulen und Thron-Waldbachum
in shimmerndem Glanz erscheinen. Nicht minder die gold-
überladenen Sidereten der Uniformen der Herren und die
blendenden Schmuckstücke der Damen, von denen einzelne
mit Diamanten besetzte Spigenstücken trugen, während die
Silber- und Goldstoffe der Corvoren die herrlichsten
Sidereten mit gleichfalls zahlreichen Edelsteinen auf-
wiesen; einzelne Schleppe waren mit kostbarem Jabel-
pelz oder mit theils gemalten, theils gestickten zarten
Blumenguirlanden, sowie rüschenartigen Verzierungen aus
weißem und dunkler getönten Stanzseidenen besetzt. Vier
Offiziere des Chavalier-Ordens-Regiments der Kaiserin-Wittve
hatten auf den unteren Stufen zum Podium Aufstellung
genommen, prächtige, kräftige Erscheinungen, über dem
weißen Waffenrock den von Schuppenleuten gehaltenen
goldenen Kürsch mit silbernen Spauelten, die hohen Stiefel
bis über die Knie reichend, in der linken Hand den goldenen
Helm mit dem silbernen, fliegenden Doppeladler, in der
rechten den blauen Füllschirm. Der Oberst des Regiments,
Grünwald, von echt militärischem Aussehen, stand in der
einen Ausbuchtung des Podiums bei den Reichthums-
mitgliedern, um später seinen bezeugten Platz hinter dem
des Kaisers einzunehmen. Innerhalb der beiden Eingänge
zur Kathedrale waren je zwei Chavalier-Ordens- und zwei
Infanterie-Unteroffiziere mit dem Gewehr bei Fuß postirt.

Parapurne Teppiche bedeckten die vom Kaiserpalais zum
Hofe vor der Kathedrale führende Treppe wie auch den be-
sonders erdichteten, etwas erhöhten Gang von der untersten
Treppeinstufe bis zum Kircheneingang; längs derselben hatten
Unteroffiziere und Einjährig-Freiwilliger-Kavallerie-Regimenter
mit deren Standarten die Ehrenwache. Unten an der Treppe
harrte der Thron-Waldbachum der Kaiserin-Wittve, welche zuerst
die Kathedrale betreten sollte; der aus schwerem Gold-
brokat gefertigte Waldbachum ruhte auf vier schmalen goldenen
Säulen, von denen lange goldene Dampfer herabhängen,
Hoffavalier standen bereit, dem Waldbachum zu tragen. Ge-
dämpfter Gesang erscholl in der Kirche, ein kurzer Gottes-
dienst wurde abgehalten, und in den Vorraum traten jetzt
die Geistlichen unter Anführung des Moskauer Metropolitens,
auf dem von Schneeweißem, vollem Haar bedeckten Haupte
trug er die goldene Tiara, zwischen deren Edelsteine keine
Heiligenbilder eingelassen sind, in der Hand das goldene
Kreuz, andere Geistliche hielten goldene Weichhauchschellen,
die sie langsam hin- und herwagten.

Nun — 9 Uhr war es unterdessen geworden — quillt
aus dem Innern des Palais auf den obersten Absatz der
rothen Treppe ein glänzender Trupp von Ceremonien-
meistern und Kammerherren mit goldenen Säbeln, Hof-
favalieren und Adjutanten heraus, welche allmählich paar-

weise unter dem Vorantritt von rothberockten und gold-
betrehten Hoffavalieren die Treppe herabstiegen, und jetzt
wird oben die Kaiserin Maria Fedorowna, die Mutter
des Czaren, sichtbar. Ueber ihr silberdurchwebtes Kleid fällt weit
ber goldbrokatene, innen hermelingeputzte Krönungsmantel
herunter, dessen Schleppe vier Kammerherren tragen;
in dem vollen braunen Haar der hohen Frau sunfält
die kleine diamantene Kaiserinnen-Krone, einen gütigen
Ausdruck hat das liebenswürdige Antlitz mit den
schönen braunen Augen. Langsam kommt die Kaiserin
die Treppe herab, der Thron-Waldbachum, dessen
Stangen wie Quasten Hoffavalier ergreifen, wird hoch-
gehoben und unter ihm gehend erreicht die Herrscherin das
Kircheneingang, dort von dem Metropolitens und den Geist-
lichen ehrfurchtsvoll empfangen. Welch ein glänzender Zug
aber hinter der Kaiserin! Die russischen Großfürsten und
Großfürstinnen, die ausländischen Prinzen und Prin-
zessinnen sind es, die Herren in Uniform, die Damen in
den prächtigsten Hofkostümen, dort Prinz Heinrich von
Preußen und neben ihm sein Schwager, der Großherzog
von Hessen, da die hohe, über alle hinwegragende Figur
des Großherzogs von Sachsen-Weimar und dicht hinter ihm
der Herzog von Sachsen-Coburg-Gotha, in ihrer Nachbar-
schaft die militärisch gerade Gestalt des Prinzen Georg
von Sachsen, dort der Großherzog von Mecklenburg-
Schwerin und der Großherzog von Oldenburg, da
taucht das kriegerische Gesicht mit dem festen blauen Schu-
rücken des Kronprinzen Ferdinand von Rumänien auf
und nicht weit vom Fürsten von Montenegro erblidt
man das energische Profil des Fürsten Ferdinand von
Vulgarien, während das sonnenbrannte Antlitz des Kron-
prinzen von Italien neben dem des Großherzogs Friedrich
von Baden auftritt und der Kronprinz Konstantin von
Griechenland neben seinem nahen Verwandten, dem Kron-
prinzen Friedrich von Dänemark, geht. Die Mehrzahl der
fürstlichen Herren trägt russische Uniform, doch auch preussische
und andere ausländische sind zu bemerken, aber das Durch-
einander ist zu bunt, zu abwechslungsreich, um mehrere
Unterscheidungen zu ermöglichen. Hinter den Fürstlichen
kommen die militärischen Seiten wie die Hofmeisterinnen
und Ehren Damen der Kaiserin und der fremden Fürstinnen;
die russischen Damen tragen das Nationalkostüm aus weißer
Seide oder Sammet, belolletirt, mit goldgesticktem All-
einstich an der Taille und langhängenden offenen Ärmeln,
die mit bunter Seide gefüttert sind und gleich der langen
Schleppe goldene und silberne Sidereten aufweisen; die
meist sehr hübschen Hofdamen der Kaiserin sind an einer
an der linken Schulter befestigten blauen Seidenkette und
an einer links getragenen funkelnden großen Brillan-
tschiffre mit dem W. der Herrscherin erkennlich. Will diese
Damen tragen den Raifschmid, den blademartigen Kopfbusch,
dessen Seide oder Sammet mit Perlen und Diamanten be-
setzt ist.

Nur ein Theil dieser großen Erfolgsschicht bleibt in der
Kathedrale, der andere verläßt aus dem zweiten Eingange
das Gotteshaus, um theils auf den Tribünen, theils auf
dem mehrfach angeordneten Schloßhofe Unterkunft zu finden.
Langsam ist die Kaiserin die Stufen zum Podium empor-
gestiegen und hat auf dem Thronstuhle unter dem kleinsten,
feinsten Waldbachum Platz genommen, während sich die

Pariser Brief.

(Nachdruck verboten.)
— den 28. Mai.

„Mit Gott für Czaren und Vaterland!“ Das ist jetzt
die Parole, die im republikanischen Frankreich die Herzen
entzündet und mit Begeisterung erfüllt, für das Vaterland
hier, wie sogar hinzugefügt wird, und das Vaterland im
Osten, wo das herrliche Volk der Russen mit brüderlicher
Stimme an uns hängt! Verging sonst fast kein Tag, an
welchem nicht in irgend einer Weise dieser erhabenen
Freundschaft, die im unübersehbaren Glanz zwei Nationen
einander in die Arme treibt, gedacht wurde, so ist es jetzt
absolut unmöglich, ein gereines Bild dessen zu geben, was
in den letzten beiden Wochen die öffentliche Aufmerksamkeit
beschäftigte, ohne immer und immer wieder der Vorgänge im
Czarenreich zu gedenken. Daß ein Autokrat sich im feier-
lichen Braut die Krone aufs Haupt setz, erweist hier einen
Zubel, der selbst die Gemüther wieder zu Gott zurückführt,
an den zu glauben sonst bei unseren Nachbarn fast als
ein Verbrechen galt (P. D. N.); man muß sich doch an Jemand
wenden können mit der überfließenden Dankbarkeit für dieses
wunderbare Gnadengeschehen!

Wie soll man es aber anfangen, um sich dem Kaiser
gegenüber genügend erkenntlich zu zeigen für die große
Güte, mit der er das vor ihm in den Staub sinkende Volk
der Franzosen herablassend anzulächeln geruht? Alle
möglichen Adressen und Geschenke werden an ihn gesandt,
jede Stadt beinahe — und es ist bezeichnend, daß die
sozialistischen regierten sich am meisten darin hervorzu-
tun — hat eine besondere Verfaß, die in künstlerischer Ausstattung
den Selbstherrscher aller Reichen und Franzosen immer und
immer wieder der Treue seiner demüthigsten Unterthanen

versichert; aber all Dies scheint noch immer zu schwach, um
ihm und der Welt zu beweisen, wie entzückt, gerührt und
dankebar man ist. Fortwährend tauchen daher neue Vorschläge
auf zur würdigen Verherrlichung des großen Ereignisses.
Daß alle Häuser heut am Krönungstage besetzt sind, ver-
steht sich eigentlich von selbst und bedeutet keine besondere
Anstrengung, denn es giebt ja, wie ein Journal nait er-
klärte, kein französisches Haus, das nicht eine russische Fahne
besitzt —, daß man in Rußland nie eine französische
heraushängt, findet man natürlich und verlangt es garnicht,
auf dieser Seite ist ja die Anbetung —, mehr, viel mehr
mühte geleistet werden. So meint ein Blatt, eine Sammlung
zu 10 Centimes sollte veranstaltet werden, damit das ganze
Land sich beteiligen kann, um dem Czaren ein Großkreuz
aus Diamanten, so kostbar wie nur irgend möglich, zu über-
reichen; ein anderes will, daß an dem Tage, wo dieser in
Moskau die Krone über die Truppen halten wird, eine
solche auch in ganz Frankreich stattfinden möge; ein drittes,
daß man dem Kaiser zum Obersten eines Regiments ernennen
sollte, und zwar, da es das Ehrentitel ist, zu dem der —
Gardes republikaine. Wie muß dem doch sonst für alles
Lächerliche so empfindlichen Volk das vernünftige Urtheil ver-
loren gegangen sein, sobald Ausland in Frage kommt!

Wahrigens ist das eigentliche Volk an diesen Dummheiten
nicht viel schuld. Natürlich will man glauben machen, als
ob alle diese Vorschläge von ihm ausgingen, aber wie ich
schon manchmal erwähnte, kümmert es sich nicht viel um
heimliche Politik und natürlich noch weit weniger darum,
was im Auslande vorgeht. Es freut sich ja recht sehr,
wenn man ihm aus irgend einem Anlaß umsonst ein Ver-
gnügen bietet, und ist dann auch gern bereit, den größt-
möglichen Enthusiasmus zu entwickeln. So ließ es sich am
Sonntag halbtodt drücken und treten, um ins Overhaus

zu gelangen, das eine Freilovestellung zu Ehren des Czaren
veranstaltet hatte, bellastigte „Migolotto“ mit Begeisterung,
getrieh in Entzücken über die „Pete russe“, ein vom ganzen
Balletcorps getragenes Divertissement, und war geradezu außer
sich, als von 200 Personen die russische Hymne und später
die Marschallaise gesungen wurde. Mit Wärme würde die
„Nation“ sicher wieder recht bald in gleicher Weise ihren
Patriotismus für das Vaterland hier und im Osten Europas
beweisen, aber vor dem 14. Juli, dem Revolutionsfeste,
wird ihr dies nicht blühen.

Es scheint dem Ausländer, selbst dem hier lebenden,
ganz unfassbar, daß man die Ironie der Dinge so gar nicht
begreifen soll, daß man die russische Hymne und die Marschallaise
fast in einem Athem mit Enthusiasmus begrüßt, daß man
eine Czarenkrönung und ein Revolutionsfest in gleicher
Weise feiert, aber in Wirklichkeit hat man hier nicht das
geringste Gefühl dafür. Wie kein Franzose zur Zeit des
Russenbesuchs einsah, daß es einer Erniedrigung gleich-
komme, denselben als eine unverdiente Ehre aufzufassen, so
sagt man sich auch jetzt nicht, wie lächerlich selbst denen,
welchen es gilt, dieses Schweitwedeln und auf dem Bauch
trischen vorkommen muß. Es ist eben ein so ganz, ganz
anderes Volk, diese Franzosen, und kein echtes Kind
germanischer Rasse kann sich je diese Anschauungsweise
eigen machen oder ihr auch nur jemals bestimmen. Trotz
allem Nationalstolz selbst ihm das Gefühl der Würde, seine
weiblichen Eigenschaften lassen es ihm ganz natürlich er-
scheinen, daß man schmeichelt und schön thut, wo man
etwas erreichen will, und fortwährend hat man auch im
Privatleben Beispiele dieser demüthigen Unterwerfung, selbst
einstimmigen Personen, die von ihren Talenten und Fähigkeiten
die allergrößte Meinung haben, denen es aber noch nicht
eintreten ist, sie geltend zu machen. (Schluß folgt.)

Hürlichkeiten oben auf dem Thron-Podium in einzelnen Gruppen aufstellen und ihre in den höchsten Stellen beständigen Begleiter auf den Treppentritten, sowie den exorbitanten Ausbuchtungen derselben ihre ihnen von den Ceremonienmeistern angegebenen Plätze einnehmen.

Gleichzeitig sah er sich draußen auf dem obersten Absatz der roten Treppe hinstellen, von Trompetern des Chevalier-Garde-Regiments gelobene Fanfaren, und in der weitgeöffneten Thür erscheint unter dem Glockengeläute der Kirchen die Spitze des kaiserlichen Juges, die Treppe hinunter schreitend zur Kathedrale hin, welcher Weg soeben von dem kaiserlichen Hausgehilfen mit Weißwasser, das er der von zwei Diakonen getragenen goldenen Schüssel entnommen, besprengt worden war. Den Zug eröffnen Chevalier-Gardisten in goldenen Panzern und Helmen mit gezogenen Pollacken, Wagen schließen sich an, eine stützliche Zahl von Deputierten aller Art und der verschiedensten Beamten-Kategorien sowie die Heimath der Kofaken-Regimenter folgen, dann Senatoren, Reichsraths-Mitglieder, Krönungs-Ceremonienmeister und Herode, und nun unter dem Vortritt von Palais-Grenadiere tragen die ersten Würdenträger und Generale, die von Fregel- und General-Adjutanten begleitet werden, auf goldenen Säulen die kaiserlichen Regalien einher: die aus goldenen, mit Brillanten geschmückten Aehren zusammengelegte Krone des Andreas-Ordens der Kaiserin, das Reichs-Schwert in edelsteinbesetzter Scheide, die Reichs-Krone mit dem goldbesetzten Reichsapfel, das Reichs-Siegel, den goldbesetzten, hermelingelegten Purpurmantel der Kaiserin und den des Kaisers, den von drei Diamantenreihen umgebenen goldenen Reichsapfel mit Diamantkrenz, das goldene, mit Diamanten und Rubinen besetzte, aus seiner Spitze den Orlov-Diamanten tragende Scepter, die kleine geschlossene Diamantkrone der Kaiserin und die große zweifelhafte, mit Diamanten und birnenförmigen Perlen überzogene Krone des Kaisers, oben auf einem riesigen Rubin das aus fünf großen Diamanten bestehende Kreuz zierend. Augenblende ist das Geklimmer der herrlichen Goldkette, an denen wie gebannt die Aehren hängen und denen viele davon schieflich folgen. Von der gesammten Geisteslichkeit werden die Regalien an der Kirchenpforte empfangen und durch den Moskauer Metropolit mit Weißwasser besprengt.

Jetzt wieder ein Trupp Chevalier-Gardisten und mehrere Hofmarschälle, und nun erscheint der Kaiser; er trägt die dunkelgrüne Uniform des Preobrajenskijschen Regiments und ihm zur Seite schreiten zwei Assistenten einer alten Sitte gemäß, da die früheren Czaren sich öftentlich nie ohne Begleitung von zwei Bojaren zeigten. Auch neben der Kaiserin, die ihrem Gemahl folgt, gehen zwei solcher Assistenten, dem höchsten Adel angehörend. Die Hofdame trägt ein prächtiges silbernes Kleid und ist mit dem roten Bande des Katharinen-Ordens geschmückt. Unten an der Treppe angelangt, tritt das kaiserliche Paar, dem sich die Staatsbeamten, die General-Adjutanten, die Angehörigen des vornehmsten russischen Adels und die Vertreter der Moskauer Kaufmannschaft sowie zwei Chevalier-Gardisten anschließen, unter den Thron-Baldachin, dessen Säulen wie Quasten die von zahlreichen General-Adjutanten, welche fast völlig die Majestäten umgeben, getragen werden, und erreicht so durch die prästendenden und die Standarten sendenden Truppenglieder hindurch den Eingang zur Kathedrale, dort von den Metropolit von Petersburg, Moskau und Kiew empfangen, von denen der erste dem Kaiserpaar das Kreuz zum Hüften darreicht und der letzte den Czaren und die Czarewina mit Weißwasser besprengt. Dann erst erfolgt feierlich, unter dem Gesang des Königspsalms des Kirchendoms: „Dir, will ich singen, Gott, von Deiner Barmherzigkeit und Deinem Gericht“ der Eingang in die Kirche, in welcher zunächst das kaiserliche Paar dreimal vor dem Allerhöchsten verbeugt und hierauf die Stufen des Thron-Podiums hinaufsteigt, um sich auf den Thron-Sesseln niederzulassen. Die Träger der kaiserlichen Regalien, welche letztere nahe dem Thron auf einem goldenen Tische liegen, haben unterdessen auf dem Podium selbst, wie auf dem obersten Treppentritt die Majestäten empfangen, der Träger des Reichs-Schwertes mit demselben, wie auch der Träger der Reichs-Krone mit dieser, während die hohe Geisteslichkeit den Weg zum Allerhöchsten einfließt.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 23. Mai: „Lucia vonammermoor“. Oper in 3 Akten von G. Donizetti.

Herrlicher Gesang! — Die Oper aufzuführen; noch herrlicher — dieselbe auszubilden! Nur eine Künstlerin, die mit allen Vorzügen und Geheimnissen des bel canto wohlvertraut ist und die Lucia-Partie musikalisch und dramatisch gleichsam über ihren eigenen Werth hinauszuheben vermag, wird uns die Oper noch schmuckhaft und annehmbar machen können: also eine Gesangsdiva wie gewöhnlich etwa „die Bretzold“ oder „die Wellmann“. Gestern aber war es die Benarini!; das i hat zwar seit Wenigen Jahren bei solchen Brauereilangereiten Wunder gewirkt — wir sind gefascht auf ein sprühendes Brillantenwerk von Tränen, Wosagen, Wodens, Krönigen — aber Frau Ella Benarini hat uns etwas Neues gebracht und nicht die Künstlerin, um einer abgekauften herkömmlichen Oper neuen Leben einzubringen. Das schadet auch nichts. Denn unsere heutige Generation dürfte schwerlich die Rollenbegeisterung anerkennen, daß jedes alte Opern-Geniepaar darauf auf dem Repertoire mitgeschleppt werde. Frau Benarini hat Lucia-Partie nicht nur höher und mehr insofern eine Bedeutung, als man darnach auf ihre Bedeutung für die wichtigere Partien schließen darf. Auch bei dieser Gattung sei es, daß Frau Benarini erst ganz allgemein die volle Herrschaft über ihr Organ erlangte; während des ganzen ersten Aktes hörten das Zerfallen und die damit verbundenen Intonations-Schwankungen in bedauerlicher Weise. Im zweiten Akt gewann die Stimme mehr und mehr an Klarheit und Beherrschung. In dem berühmten Sextet das Entende mit der nötigen Entschiedenheit. Hier die Wahrscheinlichkeit im dritten Akt hatte Frau Benarini die eigentlich drittelte Ueberforderung aufgebracht; hier gelang Randes vortrefflich, namentlich wieder das Staccato, die aufwärtstretenden Klänge, einzelne Triller, das hingehauchte Vibrato des Tones; in manchem Andern war ihr die

An drei Stunden dauerte insgesamt die wohl nach Hunderten von Paragrapheu eingehende Ceremonie der Krönung, und unendlich ist es, deren Einzelheiten des Näheren zu schildern, nur die wichtigsten Momente seien hier hervorgehoben. Nachdem, vom Metropolit von St. Petersburg hierzu aufgefordert, der Kaiser das orthodoxe Glaubensbekenntnis vorgelesen, mit klarer, deutlicher Stimme, überreichten ihm die Metropolit von Kiew und Petersburg auf zwei goldenen Säulen den Krönungsmantel und die Brillant-Krone des Andreas-Ordens und waren ihm behüßlich beim Anlegen derselben. Der Metropolit von Petersburg segnete mit dem Zeichen des Kreuzes den Kaiser und legte unter Gebetworten seine Hände freigeigelt auf das leichgebogene Haupt des Monarchen. Hierauf reichte ihm der Petersburger Metropolit auf einem goldenen Hüften die blühende Krone, die sich der Kaiser selbst auf das Haupt setzte, und dann das Scepter und den Reichsapfel zu ergreifen, ergriff er in der rechten, letzteren in die linke Hand nehmend und sich von Neuem auf dem Thron-Sessel niederlassend, um nach weichen Mühen die beiden Reichs-Insigilien an die Würdenträger, welche sie ihm gereicht, zurückzugeben. Auf ein Zeichen des Kaisers ließ sich seine Gemahlin vor ihm auf die Knie nieder, der Kaiser nahm die Krone von seinem Haupte und betührte damit dasjenige der Kaiserin, setzte sie sich wieder auf und setzte nun erst seine Gemahlin die kleinere Krone auf das Haupt, welche einige Staatsbeamten befestigten. Darauf legte er seiner Gemahlin die Kette des Andreas-Ordens und den Krönungsmantel um, die Kaiserin erhob sich und kehrte zu ihrem Thronstuhle zurück, der Protodiakon stellte auf das kaiserliche Paar lautes Gebet herab und feierlich erklang Seitens der Kirchenchor dreimal das: „Ziel Jahre wünschen wir Dir“, während von draußen herein Geschloßdonner und Glockenklang sich mischten. Tief vereinigten sich mehrmals vor den Majestäten alle Anwesenden mit Andacht der Hürlichkeiten, die zum Thron traten und das Kaiserpaar ehrfurchtsvoll begrüßten.

Tiefes Schweigen von Neuem, auch die eberne Sprache der Gesänge und Glocken ist verstummt, leise nur flüstern die Wasserorgeln, der ergreifendste und feierlichste Moment der ganzen Handlung war gekommen, denn der Kaiser kniete jetzt nieder und verlas mit messbar ergreifender Stimme aus einem ihm vom Petersburger Metropolit dargebotenen Buche ein längeres Gebet, in welchem er seine tiefste und heiligste Ehrfurcht vor dem allmächtigen Gotte ausdrückte, ihn ansehend, ihn bei der Sendung, die er ihm anvertraut, zu leiten, ihn für das große Werk zu stärken und ihn mit seiner Weisheit zu durchdringen, damit sein Herz miltäherzig sei gegen seine Untertanen und er am Tage des Gerichts ohne Gewissensbisse antworten könne. Nachdem sich der Kaiser erhoben, sanken alle Anwesenden in die Knie, auch der Metropolit, der im Namen des ganzen Volkes für das theure Leben des Kaisers betete. Letzte stimmte der Chor das „Herr, Dich loben wir“ an, Glockengeläut fiel ein und die Knieenden erhoben sich.

Stimmungsvoller Gesang begleitete auch den Gang des Kaiserpaars zum Allerhöchsten, vor dessen Eingang ein Goldbrodatstich niedergelegt worden war. Aus dem Inneren des Allerhöchsten waren die hohen Geisteslichen getreten, vor dem goldenen Hüften des Vorkaumes stellten sich die Würdenträger, darunter auch die von den vornehmsten kaiserlichen Regalien, der Krone, dem Scepter und dem Reichsapfel, auf, und langsam näherten der Kaiser und die Kaiserin, deren Krönungsmantel an den unteren Enden von Kammerherren getragen wurden. Der Kaiser betrat zunächst allein den Platz vor dem Allerhöchsten und empfieng, während die Glocken läuteten und die Geisteslichen knieten, Seitens des Metropolit die schon früher geschilderte Salbung unter betenden Worten, daß der heilige Geist stets mit ihm sein möge, worauf derselbe Metropolit mit den gleichen Worten die Salbung an der Kaiserin, die aber nur am Haupt gesalbt wurde, vornahm. Ganz allein nahm dann der Kaiser im Allerhöchsten das Abendmahl ein und trat auf der heiligen Hofe heraus, vor welcher jetzt erst die Kaiserin das Abendmahl Seitens des Petersburger Metropolit empfieng, all das unter dem Gesänge des Kirchendoms, schöner, tiefer männlicher und heller Knabenstimmen.

Der Kaiser und die Kaiserin kehrten zu den Thron-

sesseln zurück, nach Gebet und Gesang reichte ihnen der Petersburger Metropolit das Kreuz zum Kusse, womit die feierliche Ceremonie beendet war; alle Anwesenden vereinigten sich zur Beglückwünschung dreimal tief vor dem Kaiserpaar, die Hürlichkeiten dagegen umringten letzteres und brachten in herzlicher Weise ihre Glückwünsche dar.

Unterdes ordnete sich der Zug, der die Kaiserin-Mutter in die Kathedrale begleitete, und dieselbe kehrte nach der Beglückwünschung unter jubelndem Hoch der tausendköpfigen Menge in das kaiserliche Schloß zurück, auf dem obersten Treppentritt sah sich dreimal vereinigten, der Kaiser und die Kaiserin aber, beide mit den Krönungsmänteln, schritten unter dem goldbrodatenen, von 16 Stangen getragenen Baldachin, der mit Straußenfedern geschmückt war, mit ihrer Umgebung auf roth ausgeflogeltem erhabenen Wege um die Ispenski-Kathedrale in die nahe Archangels- und darauf in die Kathedrale der Verkündigung Mariä, wo sie den Heiligbildern ihre Ehrfurcht bezeugten und daselbst kurze Zeit in stillem Gebet verweilten.

An den Kirchenhöfen wurde das Kaiserpaar von der gesammten Geisteslichkeit empfangen, küßte das Kreuz des Metropolit und sodann dessen Hand. Hiernach wurde der Rückweg in das Palais angetreten — der Kaiser in goldbrodatenen, hermelingelegtem Mantel mit breitem Hermelinragen, die päpstliche Krone auf dem Haupte, in der rechten Hand das Scepter, in der linken den Reichsapfel, die Kaiserin in gleichem Mantel und mit kleiner Krone.

Ein bezaubernder Anblick, eine Scene von tiefstem, großartigem Eindruck war es, wie das Kaiserpaar — gegen 1 Uhr — unter dem großen Vortritt der Würdenträger die rote Treppe hinaufschritt, sich auf der obersten Terrasse umwandte und mit freudlichem Gruß dreimal gegen das Volk verbeugte. Trauener, jubelnd und begeistert ist selten ein Hoch erklingen, wie das Seitens der dichten Menge auf dem Hofe und den Tribünen, und sein donnerndes Echo fand es unten außerhalb des Krems, wo die Volksmassen jauchzend in die Luft einflümmten und in dem ungeheuren, gewaltigen Gebraus Kanonenschlag und Glockenschlag verloren gingen.

Und über das ganze gewaltige Fest sich heute der Jubel fort, mit doppelter Andacht beten nun an die Millionen und Abermillionen der Bevölkerung: „Jatocho molimija o naschem blagowornem Imperatore Nicolae Alexandrowitsch“. — Wir beten für unseren theilhabigen Kaiser Nicolai-Alexandrowitsch, der Herr schenke ihm viele Jahre!“

D.H.H. Moskau, 23. Mai. Der Czar verfügt, daß zu dem heutigen Vorfall die Vertreter der größeren ausländischen und russischen Mächte geladen werden.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Mai. Wie die „Nordd. Allgem. Ztg.“ sicher vermute, ist das Bundesenergiegesetz vom Kaiser vorgestern vorgelesen worden. Die Verlesung desselben durch das Reichsgesetzblatt steht noch nahe bevor. Es wird angenommen, daß die Ausgabe der betreffenden Nummer des Reichsgesetzblattes am 30. d. M. erfolgen wird.

Die „Nat.-Ztg.“ erfährt von zuverlässiger Seite, daß die deutsche Regierung in seiner Weise Seitens Chinas das Verlangen wegen Eröffnung der Theeölle in den chinesischen Häfen gestellt worden sei. Ein solches Verlangen würde hier auch kaum Zustimmung finden.

Die Budget-Kommission des Reichstages ist zum 3. Juni einberufen worden, um den Gehentwurf, betreffend Umformung der 4. Bataillone und den Nachtragsetat, zu beraten.

Ein Erlass des Landwirtschaftsministers an die Vorstände der Landwirtschaftskammern und landwirtschaftlichen Centralvereine giebt benennen dem dem Beschlusse des Königlich Staatsministeriums vom 30. April d. J. Kenntniß, wonach den einzelnen Reformirten unterstehenden Verwaltungskammern zur Pflicht gemacht werden soll, soweit diese ohne Schädigung öffentlicher oder allgemeiner Interessen und ohne grundgesetzliche Ausföhrung des legitimen Handels ausführbar erscheint: a) die Bedürfnisse der Verwaltungen an landwirtschaftlichen Erzeugnissen thunlichst direkt von den Produzenten zu erwerben; b) zu diesem Zweck insbesondere auch direkte Beziehungen zu bereits bestehenden Veräußerungsgesellschaften anzuknüpfen, auch nöthigst, um den Anforderungen der Verwaltungskammern besser als zur Zeit genügen zu können, auf den Zusammenhänge der Produzenten zu Veräußerungsgesellschaften an geeigneten Orten hinzuwirken und die Bildung solcher Genossenschaften durch Berücksichtigung bei der Vergebung von Lieferungen zu fördern; c) sofern eine öffentliche Submission für die Lieferung der in Frage stehenden landwirtschaftlichen Erzeugnisse stattfindet, Zwischenhändler nur dann zu berücksichtigen, wenn sie sich von vornherein am Submissionsverfahren beteiligen und glückliche Gebote bezuglich der ausgearbeiteten Lieferung abgegeben haben, als die übrigen Bewerber. Die Befugniß der Verwaltungskammern, das Veräußerungsverfahren unter Umständen anzuführen und eine anderweitige Bewerbsbedingung einzutreten zu lassen, wird hierdurch nicht berührt.

Der Bauherr Schwegler, bekannt durch sein Kamelrelief in der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche, hat sich, wie der „Vorwärts“ erndet hat, auch in der Generals-Anstellung eines seiner „Architektenherzen“ geliebt, der in den Pfingstfeiertagen viel besprochen wurde. Herr Schwegler hat einen maurischen Brunnen geschaffen, der sich im Hauptgebäude zwischen dem Mittelportal und dem Mittelportal befindet. Auf einem Friesband, das eine der Säulen des für das Pfarrhaus der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche bestimmten Brunnen schmückt, erblickt man einige Köpfe, die Neugierigkeit mit bestimmten Personen haben sollen, die nicht gerade zu den Freunden des Herrn Schwegler zählen, und dann eine Gruppe, die einen Mann im Kampfe mit Kamelen darstellt, denen er mit einem Hammer und einer Peitsche auf den Leib thut.

Solo-Sängerin in Orchester aber bedeutend „über“; die gesammte Technik, wie schon deutlich angedeutet, mehr zierlich als glänzend. Die Sängerin verfiel nach all diesem über einen beträchtlichen Umfang der Stimme, deren virtuose Ausbildung den Koloratur-Ansprüchen der gangbaren Partien in den großen Opern (Hyllin, Androja, Mathilde u.) und wohl auch den großartigen Spieloper-Partien (Nostre, Marie u.) genügen dürfte. Wärme und Schmelz besitz das Organ leider nur in geringem Maße und steht in dieser Hinsicht dem unserer bisherigen Koloratur-Sängerin nach. Dagegen ist die Stimme doch im Ganzen heller und tragfähiger, obwohl ihr forte mehr das Gebreche übermäßiger Anspannung als natürlicher Kraft und Fülle zu sein scheint; daher wohl die nicht wegzuleugnende Schärfe und Unklarheit des Tones. Dies würde sich in bestimmten, besonders Mozartischen Opern vermuthlich noch stärker geltend machen. Für die dramatische Eingehaltung behandelte Frau Benarini offenkundig Geistes: sie spielt, wie sie empfindet, und sie empfindet lebhaft und natürlich. Nebelweis vor ihre frühere Erscheinung als Lucia die denkbar beste: sie giebt einer Nouben englischen Witz auch Haar. Das Publikum nahm die Aufführung der jungen Sängerin mit großem Beifall auf und zeigte Frau Benarini durch wiederholte Hervorrufe aus. — Die übrige Besetzung war — bis auf Herrn Rowan, der die Partie des Lord Wilbur mit ausserordentlichem Geschick durchführte — dieselbe geblieben wie bei der letzten General-Aufführung. Die zu Ehren der Jungfrau verschwandene Frau Emil Haisand. Mit dem Gaste konnten sich Herr Müller (Vord. Wilson), Herr Buff-Olsen (Gdvar) und Herr Raffert (Widder) in die Ehren des Abends theilen; außerdem Herr Raffert wurde für den geschmackvollen und anregenden Vortrag seiner drei durch allgemeinen Hervorruf bedankt. Das Ensemble der Oper stand unter Leitung des Herrn Schlar, der mit beiden Händen energisch die Luft durchdrück, ohne doch immer ganz die gewöhnliche Gleichgültigkeit herbeiführen zu können. O. D.

Zu bedeutend herabgesetzten Preisen

offerire ich von heute an

Jaquettes, Capes, Costumes, Blousen etc.

in Wolle und Seide.

Langgasse 20/22. J. Hertz, Langgasse 20/22.

Friedr. Marburg,
Weingrosshandlung, Neugasse 1.
Reichhaltiges Lager
garantirt reingehaltener Rhein-, Hardt- und Moselweine
von 60 Pf. p. Fl. an bis zu den feinsten Marken.
Bordeaux, ital. Rothweine, Champagner, Dessert- und Medicinalweine
in reicher Auswahl. 6697
Aecht franz. Cognac, Jamaica-Rum, Arrak etc.
Ausführliche Preislisten auf Wunsch gerne zu Diensten.
Telephon No. 425.

Gesetzlich geschützte Marke.

feinster Champagner
WIESBADENER GOLD
J. P. Marburg
Weingrosshandlung

Mc. 3 p. Flasche im Hohl. h. 1. 1892

Gicht- u. Rheumatismuskranke,
sowie nervenleidende Damen behandelt mit Erfolg nach der Naturheilmethode Spezialistin für Massage, Kalte Abreibungen, Hydrotherapie, Anwendungen.
Langjährige Erfahrung. Honorar mäßig. Viele Referenzen.
Anmeldungen unter **T. T. 392** an den Tagbl.-Verlag erb.

BUREAU UNION
ALLE FÜHRT NEUGASSE 26
SCHUL-ARTIKEL

In Kartoffeln per Kpf. 19 Pf.,
Magnum bonum " 22 "
Kirchner, Wellstrasse 27, Ecke Hellmündstrasse.

JUGEND

Münchener
illustr. Wochenschrift
für Kunst und Loben
Vierteljährlich 3 Mk.,
einzelne Nummern 80 Pf.
Jede Wochennummer
(mindestens 16 Seiten) mit
neuem farbigen Titelbild.
Probe-Abonnement
für den Monat Juni (Nr. 23-26)
Preis 1 Mark.
Durch alle Buchhandlungen und Zeitungs-
Agenturen, event. gegen Franco-Einsendung in
Briefmarken zu beziehen.
München.
G. Hirth's Verlag der "Jugend".

Mineral-Bäder
Bringe hiermit in empfehlende Erinnerung. Lieferung in jede
Bekanntmachung jeder Garantie für Reinheit und pünktliche
Lieferung.

Der Pächter des Bäderbrunnens:
Carl Kirchner.
NB. Bestellungen werden am Bäderbrunnen von Morgens
6-11 Uhr, Nachmittags von 4-8 Uhr entgegengenommen.

Damen-Costüme
werden billig unter Garantie für guten Sitz und feinste Aus-
führung nach der neuesten Mode angefertigt.
Herrn Hofmann, Neugasse 18/20.

Die auf **Sonntag, den 30. Mai a. cr.,** in dem
Gaule Platterstraße 40 anberaumte **Nachlass-
Versteigerung** findet vorläufig nicht statt. F 356
Wiesbaden, den 29. Mai 1896.

Wilh. Klotz,
Auctionator und Taxator.

Die von Herrn **Wilhelm Klotz** in meinem
Hause, **Platterstraße 40,** auf morgen, den 30. Mai,
vormittags 10 Uhr, bestimmte **Nachlass-Versteigerung**
und das Betreten meines Hauses zu diesem Zwecke verbiete
ich hiermit.
Wiesbaden, den 29. Mai 1896.

P. J. Weil.

Pflanzenfädel, Wasch- u. Badewannen, Spülbreiten
in großer Auswahl **Schachtstraße 25. Rüter Thurm.** 5527

Ein noch gut erhaltener **Militär-Rock** (Infanterie)
wird zu kaufen gesucht. **Off. u. O. U. 110** an den Tagbl.-Verl.

Eine Lampe (Petroleum), für im Garten an
die Wand zu hängen, mit Schirm
weiter, kunstlicher, zu kaufen geht. **Röh. Kirchstraße 82, Schmalboden.**

Eine Wohnung, Stallung, Remise und Zubehör, für
Aulhäuser, zu vermieten **Walfahrtstraße 30. Marzer.** 2775

Ein elegant möbirtes Zimmer zu vermieten. **Behl. Thierl.**
unter **A. H. 28** hauptpostlagernd.

Gunde werden schon gelohren und gewaschen.
Heinrich Berg, Hermannstr. 21.

Gartenarbeit jeder Art wird billig besorgt
Saalstraße 24, S. 8. 8759

Ein Wittwer, 40er, sehr vermögend,
wünscht mit einer Dame gl.
Alters beh. Heirat bekannt zu werden. Vermählung erwünscht.
Wittwe nicht ausgeheiratet. Vertrauensheim wird zugesichert. Dr.
unter **A. H. 483** an den Tagbl.-Verlag.

Verloren am **Wittwoch** Morgen ein kleines
rothes Portemonnaie. Inhalt als Belohnung.
Bitte abzugeben **Albrechtstraße 7, S. 6. 1.**

Für 3 Mark eine grosse feine Waschgarnitur,

5 Theile, tadellose Waare. Ausstellung im Schaufenster. **Alleinverkauf in**
Caspar Führer's Riesen-Bazar, 48. Kirchgasse 48. Telephon 309. 1921

Oeffentliche Bekanntmachungen
der Stadt Wiesbaden

von allgemeinem Interesse erscheinen seit Jahrzehnten im „Wiesbadener
Tagblatt“, Organ für amtliche und nichtamtliche Bekanntmachungen der
Stadt Wiesbaden und Umgegend. Dieselben können jederzeit unentgeltlich eingesehen
werden in den mehrfach ausgelegten Exemplaren des „Wiesbadener Tagblatt“ in der
Schalterhalle des Verlags Langgasse 27.

Außerdem wird das „Wiesbadener Tagblatt“ von königlichen, communalständischen
und anderen Staats- und Civilbehörden, insbesondere von der kgl. Staatsanwaltschaft
und den kgl. Gerichten zu Publicationen derselben benutzt.

Gebrannter Kaffee. Man versuche bitte meine gebrannten Kaffee's und ziehe den Vergleich.
A. H. Linnenkohl,
1. u. älteste Wiesbadener Kaffeebrennerei vermittelt Maschinenbetrieb,
15. Ellenbogengasse 15.
Telephon No. 91. Gegründet 1852.

Verantwortlich für den politischen und feuilletonistischen Theil: W. Schulte vom Brühl; für den übrigen Theil und die Anzeigen: G. Rätcherdt; beide in Wiesbaden.
Rotationspressen-Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Nichtamtliche Anzeigen

Oeffentl. Holzarbeiter-Versammlung

Samstag, den 30. Mai 1896, Abends 9 Uhr, im „Schwalbacher Hof“.

- 1. Berichterstattung der Eichener-Commission über die Antwortschreiben von den Schreinermeistern.
2. Stellungnahme zum internationalen Arbeiter- und Gewerkschafts-Congress in London.

Drachtgeflechte und Ausstufungsstroe

für Geländer und Umzäunungen
empfehlen billiger
Carl Stoll, Eisenhandlung, Frankenstr. 8.
Telephon No. 249.

Neue Sommer-Malta-Kartoffeln

per Pfund 10 Pf., bei größerer Abnahme billiger, empfiehlt 6836

P. Enders, Michelsberg, Ecke Schwalbacherstrasse.

Grösste Auswahl - Beste Bedienung. Divandeecken, 3 Meter lang, mit goldschönen Franzen, 10 Mark das Stück, empfohlen. Wiesbaden. J. & F. Suth, Friedrichstrasse 8 u. 10.

Sechs Gaststätten werden billig abgegeben in der Leinen- u. Bäckerhandlung H. Bents, 2. Kengasse 2, an der Friedhofstr.

Butter.

Feinste Mollerei-Süßrahmtafelbutter liefert täglich frisch pro Pfund M. 1.04, bei größeren regelmäßigen Abnahmen pro Pfund M. 1.00. Lebensmittel-Consumlokal Schwalbacherstr. 15a, Gehaus Michelsberg.

Jeden Samstag verlaufe ansehnliche u. zurückgesetzte Hand- schuhe zu bedeutend herabgesetzten Preisen. Handschuhfabrik R. Reinglass 16. Weberg. 16.

Kaiser-Gelee u. Marmelade per Pfund 25 Pf. Himbeer-, Erdbeer-, Aprikosen-Gelee etc. etc in 10- und 25-Pfd.-Eimern bedeutend billiger. En gros. En détail. Weiner's Gelee-Fabrik, Marktstr. 12, Laden, Hinterhaus.

Ranolin - Brillantine durchdringt (füllt) das Kopf- u. Barthaar, macht es daher strahlend u. weich. Diese Brillantine, in Grenofin aus bestem patent. Lanolin hergestellt, ist durch seine große Absorptionfähigkeit unübertrefflich das vorzüglichste Mittel für die Haare u. Bartpflege, verleiht dem Haar natürliches Krauses und volles Aussehen und macht dasselbe glänzend und sammetweich. In Glasbotteln à M. 1.50 bei 6838 W. Sulzbach, Parfümerie u. Cosmetik, Spiegelgasse 8.

Badhaus zum Rheinstein, Webergasse 18. Eigene Mineralquelle. Einzel-Bad 70 Pf., ein Dutzend Karten 7 Mk., Wäsche und Bedienung inbegriffen. Möblirte Zimmer. 6828

Herren - Ober - Hemden, Nacht - Hemden, Kragen, Manschetten, Taschentücher liefert unter Garantie Carl Claes 3 Bahnhofstrasse * Bahnhofstr. 3.

Neu eingetroffen! Elegante Alpacca- u. Wasch-Costumes, Seidene Blousen, Wasch-Blousen, Mädchen-Kleider, Knaben-Anzüge empfehlen in enorm grosser Auswahl zu den billigsten Preisen Gebr. Baum, vormals W. Thomas. 6 Webergasse. 6827

Ausgabestellen des „Wiesbadener Tagblatt“, 2 mal täglich erscheinend, 8 Freibeilagen - darunter die „Illustrirte Kinder-Zeitung“, (Bezugspreis 50 Pf. monatlich)

- Adelshaldenstrasse: B. S. Birk, Droguerie, Ecke der Dammstrasse; B. Jung Wwe., Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolphstrasse; H. Nicolai, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolphstrasse.
Adlerstrasse: H. Groß, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Schwalbacherstrasse.
Adolphsalice: B. Jung Wwe., Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolphstrasse; C. Brod, Droguerie und Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolphstrasse und Adolphstrasse 16; Fr. Groß, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolphstrasse.
Albrechtstrasse: C. Brod, Droguerie und Colonialwaarenhandlung, Adolphstrasse 16; Carl Linnenföhl, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolphstrasse.
Bahnhofstrasse: G. Engelmann, Cigarrenhandlung, Bahnhofstrasse 4.
Bertramstrasse: Ph. Prinz, Colonialwaarenhandlung, Ecke der M. Dohmeinstrasse.
Bismarck-Ring: Ecke der Bismarck-Ring 4: Ph. Altes, Colonialwaarenhandlung.
Bleichstrasse: H. Köpfer, Colonialwaarenhandlung, Bleichstrasse 20; G. Loh, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Dammstrasse.
Blücherstrasse 3: Ecke des Bismarck-Ring: Ph. Altes, Colonialwaarenhandlung.
Burgstrasse: J. Stöfen, Cigarrenhandlung, Nr. Burgstrasse 16.
Dambachthal: Th. Hendrich, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolphstrasse.
Dotzheimerstrasse: Heinrich Pfaff, Colonialwaaren- und Flechtwarenhandlung, Postenstraße 21; B. Erb, Spegereihandlung, Ecke der Adolphstrasse.
Hl. Dotzheimerstrasse: Ph. Prinz, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Dammstrasse.
Faulbrunnstrasse: G. Schmitz, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Schwalbacherstrasse.
Frankenstrasse: Fr. Groß, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolphstrasse; G. Rudolph, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolphstrasse; H. Senfald, Colonialwaarenhandlung, Frankenstrasse 17.
Friedrichstrasse: Wilhelm Stauch, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Schwalbacherstrasse; F. Philipp, Cigarrenhandlung, Ecke der Kengasse.
Goethestrasse: Fr. Groß, Colonialwaarenhandlung, Goethestrasse 1, Ecke der Adolphstrasse; B. Ries, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolphstrasse; W. Ringelhöfer, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Dammstrasse 50.
Helenenstrasse: B. Reißschläger, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolphstrasse.
Helmundstrasse: Adolf Saybach, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolphstrasse; J. C. Bäcker, Colonialwaarenhandlung, Helmundstrasse 30; G. Loh, Ecke der Adolphstrasse.
Herrgartenstrasse: Wilhelm Pies, Colonialwaarenhandlung, Herrgartenstrasse 7.
Hirschgraben: Carl Peter, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolphstrasse.
Jahnstrasse: H. Schmidt, Colonialwaarenhandlung, Ecke der Adolphstrasse.
Kaiser-Friedrich-Ring: H. Probst, Colonialwaarenhandlung, Kaiser-Friedrich-Ring 6.
Kapellenstrasse: Th. Hendrich, Colonialwaarenhandlung, Ecke des Dambachthal.

Familien-Nachrichten. Aus den Wiesbadener Civilstandsregistern. Geboren, 22. Mai: dem Landwirth Philipp Gehmann u. L. Gemlich, 23. Mai: dem Bergmann Damian Heß u. S., Otto Johann Hoff.
Angewidene, Rückkehr Adolf Alfred Schöbger hier, vorher zu Hebelberg, mit Marie Emilie Schöbger, geb. Berke, zu Forstheim, vorher zu Hebelberg. Kaufmann Friedrich Carl Erner hier mit Martha Elisabeth Magdalena Schillmann hier.
Wolfgang Johann Friedrich Kraemer hier mit Helene Wilhelmine Schlichter hier. Kaufmann Adolf Steinbach hier mit Sophie Stein zu Worms. Köchlein Otto Fremberg zu Weiskopfburg mit Antonie Laura Marie Dufka zu Weisenau.
Sterbefälle, 28. Mai: Kaufmann Georg Friedrich Kodel hier mit Mathilde Christine Philippine Babette Berberich hier.
Gez. 28. Mai: Carl, S. des Landwirths Reinhard Grammer, 7. 21. 19. 27. Mai: Gammelin-Bermann-Verwalter a. D. Hermann Carl Carl Geiler, 7. 3. 7. 11. 13. 2.; Maria, geb. Schmittler, Witwe des Landmanns Georg Reuter zu Wittelsheim, 61. 3. 4. 12. 28. Mai: Tagelöhner Johannes Enders, 87. 3. 24. 2. E.

Aus auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen. Familien-Nachrichten, dem „Tagblatt“ in bequemer Form meist mitgetheilt, werden hierunter theilweise veröffentlicht.
Gelesen. Ein Sohn: Herr Premier-Lieutenant Joh. Benedict v. Groeling Kofel. Herrn Reichsanwalt Dr. Rudolph Goshler. Herrn Regierungs-Rath Dr. Albrecht, Altheim. Herrn Alfred Rob. Luidburg. - Eine Tochter: Herr Dr. med. G. Rindemann, Hannover. Herrn Landwirth Dr. Fritz Berthold, Hannover. Herrn Dr. med. Carl Durr, Gießen. Herrn Apotheker bester Max Leichter, Berlin. Herrn Dr. jur. Schwarz, Wolfen. Herrn Marine-Raummeister Bed. Wilhelmsson.
Verlobt. Fraulein Elisabeth Loebe-Wittler mit Herrn Hauptmann Constantin von Altes, Spanau. Fraulein Helene Weisheit mit Herrn Oberförster Eduard, Görlitz - Wilschberg. Fraulein Maria Gottschalk mit Herrn cand. min. Konrad Pfeiler, Friedberg - Bamme. Fraulein Leni Gutmann mit Herrn Lieutenant Hoffmann Graf von Schillingen, Berlin - Bregenz. Fraulein Helene Weisheit mit Herrn Hauptmann Louis von Kofler, Berlin - Jöhren. Fraulein Margda Schramm mit Herrn Unterlieutenant s. S. Joh. Wöhe, Hamburg - Altona. Fraulein Anna Dornann mit Herrn Dr. med. Karl Binger, Hannover - Uelshausen. Fraulein Gise von Fiedlen mit Herrn Lieutenant Ernald von Hof, Hannover - Dellingshausen. Fraulein Gise Hülfing mit Herrn Oberst Wilhelm Stemmeler, Hünthausen. Fraulein Emma Vint mit Herrn Major Hermann Dellingshoff, Göttingen - Dieringhausen. Fraulein Lily Müller mit Herrn Professor Wilhelm Bunker, Berlin.
Berechnigt. Herr Auditor Carl Jauch mit Fraulein Hedde v. Werner, Koblentz. Herr Premier-Lieutenant Emilie mit Fraulein Charlotte Drenth, Berlin. Herr Rittermeister Franz Geiler de Wahlen mit Fraulein Anna Schmidt, Königberg. Herr Dr. phil. Karl Othmer mit Fraulein Olga Hartens, Hannover. Herr Willy Ned mit Fraulein Doris Neuhaus, Rön.
Gez. 28. Mai: Herr General-Lieutenant s. D. Anton v. Helom, Königberg. Herr Bürgermeister Ludwig Adolf Müller, Koblentz. - Frau Pastor Klein Hülfing, geb. Köbbering, Hannover.
Geburts-Anzeigen, Verlobungs-Anzeigen, Heiraths-Anzeigen, Trauer-Anzeigen in einfacher wie feiner Ausstattung fertigt die L. Schellberg'sche Hof-Buchdruckerei. Kontor: Langgasse 27, Erdgeschoss.

Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 248. Abend-Ausgabe.

Freitag, den 29. Mai.

44. Jahrgang. 1896.

Und wären die Schätze Jubiens Dein,
Und tausend Schöller, Banken und Minen;
Dein tägliches Quantum Sonnenchein
Nicht Du Dir täglich selbst verdienen.
Eudemann.

(68. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Der Stern der Anhold.

Von Adolf Streckfuß.

„Noch nicht, Herr Geheim Rath,“ erwiderte Hermann, der durch die Worte des alten Herrn durchaus nicht überredet schien und ebenso ruhig wie dieser sprach: „Ich glaube berechtigt zu sein, eine Erklärung Ihrer Erklärung zu fordern. Ich bin nicht Willens, ein Recht, welches Sie mir gewährt haben, so leichtsin aufzugeben.“

„Welches Recht hätte ich Ihnen gewährt?“
„Das, selbst zu entscheiden, ob ich die von Ihnen und meinem Vater geplante und gewünschte Familienverbindung eingehen werde oder nicht, und bis zu dieser Entscheidung Ihr Haus als Ihr Haus zu besuchen.“

„Und dieses Recht wollen Sie jetzt noch in Anspruch nehmen?“

„Ja, Herr Geheim Rath. Sie haben es mir überlassen, selbst den Zeitpunkt für meine Entscheidung zu wählen. Ich habe mich entschieden. Ich bitte Sie um die Hand Ihrer Tochter.“

Der Geheim Rath tren war stolz darauf, daß seine ruhige Selbstbeherrschung niemals erschüttert werden könne, in diesem Augenblick aber wurde es erschüttert; Hermanns klare Worte überrastete ihn so, daß er einen Anruf des Stimmens und Unwillens nicht unterdrücken konnte.

„Herr, Sie sind wahrhaftig?“ rief er aufstehend und Hermann mit einem wilden Blick anschauend.

„Ich glaube nicht, Herr Geheim Rath,“ entgegnete Hermann mit unerschütterlicher Ruhe. „Ich nehme nur mein gutes Recht in Anspruch.“

Der Geheim Rath antwortete nicht, er sank erschöpft durch die plötzliche Aufregung matt in seinen Sessel zurück; erst nach einer längeren Pause fragte er:

„Sie glauben offenbar nicht an die in der Stadt über mich umlaufenden Gerüchte, aber Sie täuschen sich, Herr Baron, viele Gerüchte haben einen wahren Kern, wenn sie auch übertrieben sind. Ich bin Ihnen volle Offenheit schuldig, und wie schwer es mir auch werden mag, einem Fremden, der vielleicht im Herzen mein bitterster Feind ist, einen Einblick in meine Verhältnisse zu gewähren, es muß dennoch geschehen. Das Gerücht läßt mich, es ist wahr, ich leide vor dem Ruin. Es mag Ihnen eine Genugthuung gewähren, daß der wahnsinnige Ehrgeiz, der mich trieb, Kapital auf Kapital festzulegen, um mir Schloß Winternitz und die übrigen Anhold'schen Güter zu sichern, der Grund zu meinem Unglück ist. Könnte ich heute frei verfügen über die Kapitalien, für welche ich die Verschulden Ihres Vaters und die Hypotheken, welche die Anhold'schen Güter belasten, gekauft habe, dann wäre ich gerettet. Aber diese Kapitalien sind nicht flüssig zu machen, die Hypotheken sind im gegenwärtigen Augenblick unverkäuflich, und mein Haus bricht zusammen, ehe ich sie verkaufen kann. Wollte ich heute selbst Ihrem Vater Zahlungsfähigkeit gewähren, ich kann es nicht mehr, denn meine Forderungen an ihn sind verpfändet. Ich kann mein Ihnen gegebenes Wort nicht halten.“

„Ich zweifle daran nicht,“ erwiderte Hermann, „auch verlange ich nicht, daß Sie es nach der angebotenen Richtung halten sollen; mein Recht aber auf die Hand Ihrer Tochter gebe ich nicht auf.“

„Haben Sie denn nicht gehört, was ich Ihnen sagte? Ich stehe vor dem Ruin, ich bin ein Bettler!“ rief der Geheim Rath in höchster Aufregung, die er nicht mehr zu unterdrücken vermochte.

„Ich habe Sie vollkommen verstanden, selbst Das, was Sie nicht sagten, nicht einmal andeuteten. Sie haben noch eine Hoffnung auf Rettung, Sie schöpfen diese aus der Liebe, welche Herr von Nidhausen für Ihre Tochter fühlt. Sie wissen durch mich und auch wohl durch Erkundigungen an anderen Orten, daß Nidhausen ein bedeutendes Vermögen besitzt, auf den Reichthum des leichtgläubigen und leichtfertigen jungen Mannes richten sich Ihre Hoffnungen. Wie Sie einst dem Ehrgeiz Ihre Tochter opfern wollten, um sich durch deren Verbindung mit dem Freiherrn von Anhold selbst einen Adelsstitel oder den Besitz einer adelichen Herrschaft zu erkaufen, so wollen Sie heute die Unglückliche zum Opfer für Ihre fehlerhaften Spekulationen bringen, es ist derselbe Seelenhandel in anderer Form und mit anderen Personen. Damals sollte ich der Seelenverkäufer sein, heute haben Sie Herrn von Nidhausen für diesen Zweck im Auge. Aber Offenheit um Offenheit, Herr Geheim Rath! Ich erkläre Ihnen, daß ich diesen neuen Seelenhandel nicht dulden werde! Ich nehme mein altes Recht in Anspruch und werde es zur Geltung bringen, indem ich Nidhausen die Augen öffne über Ihre Pläne und darüber, was nur durch des Vaters Drohungen gezwungen Fräulein Adele ihn empfängt. Da meine Absicht unerschütterlich ist, dürfte jede weitere Erweiterung dieser Angelegenheit unnütz sein!“

Hermann erhob sich von seinem Sessel und der Geheim Rath folgte seinem Beispiele. Ohne ein Wort der Erwiderung schaute er Hermann mit einem Blick an, in welchem ein wilder Sturm sich ausprägte. Er fühlte sich bestetzt durch diesen jungen Mann, den er zu seinem Werkzeug bei Durchführung seiner Pläne ausersehen hatte, und der nun plötzlich alle seine Pläne zu vereiteln drohte. War es denn ganz unmöglich, den farrnen Willen dieses Menschen zu beugen, der sich unempfindlich gezeigt hatte gegen Drohungen, den der Reichthum nicht lockte und die Armut nicht schreckte, der freiwillig verzichtet hatte auf seinen glänzenden Adelsstitel, um als ein unbedeutender bürgerlicher Arzt sich eine mehr als bescheidene Lebensstellung zu gründen? Dieser Mensch drohte ihm seine Liebe, die auf Hilfe von dem eifigen, durch seine Liebe verblendeten Herrn von Nidhausen, abzuscheiden.

Aber er durfte seinem Horn keine Worte geben, wenigstens in diesem Augenblick nicht, er mußte ein Mittel finden, um die Entscheidung wenigstens zu verzögern. Und er fand es, ein leuchtender Gedanke blühte in ihm auf.

„Noch ein Wort, Herr Baron!“ sagte er, die Hand auf Hermanns Arm legend, um ihn zurück zu halten. „Ich wünsche nicht, daß wir als Feinde scheiden. Glauben Sie mir, ich habe nur mit Schmerz den Wunsch aufgegeben, auf dessen Erfüllung ich Jahre lang unaufhörlich mit allem mir zu Gebote stehenden Mitteln hingestrebt habe, und nichts könnte mich mehr beglücken, als wenn mir heute noch wieder die Möglichkeit eröffnet würde, Das zu erreichen, was das Ziel meines Lebens gewesen ist: Sie meinen Schwiegersohn nennen zu dürfen. Aber, Herr Baron, ich verzweifle an der Erfüllung dieser Hoffnung trotz der überraschenden Erklärung, welche Sie mir gegeben haben. Sie haben harte Worte gesprochen! Sie haben mir vorgeworfen, daß ich meine Tochter wie früher meinem Ehrgeiz, so jetzt meiner Spekulation auf den Reichthum des Herrn von Nidhausen zum Opfer bringen wolle. Vielleicht lag etwas Wahres in der Anklage, welche Sie gegen mich geschleudert haben, ich habe vielleicht bei meinen Zukunftsberednungen zu wenig daran gedacht, daß weder Ziel noch Reichthum allein ein Lebensglück begründen können, ich habe zu wenig nach dem Wunsch meiner Tochter gefragt; aber trotzdem verdiene ich Ihren harten Vorwurf nicht, denn niemals ist mir der Ge-

danke gekommen, einen brutalen Anhang auf Adele anzuhaben zu wollen. Ich bin ein alter, kranker Mann; ich habe nichts mehr im Leben zu hoffen, alle meine Zukunftspläne gelten daher nur dem Glück meiner Tochter. Für sie freude ich nach Ehre und Auszeichnung, ihre wünsche ich heute den Reichthum zu erhalten, den ich mir in meinem langen, arbeitvollen Leben erworben habe. Können Sie diesen Wunsch eines Vaters verdammen? Sicherlich nicht! Ich hoffe, Adele glücklich zu machen, ihr eine unerschütterliche Stellung in der Gesellschaft zu verschaffen durch die Verbindung mit Ihnen. Ich ahnte nicht, daß ich auf einen unüberwindlichen Widerstand stoßen, daß mir Adele mit einer mich erschreckenden Entschiedenheit erklären würde, sie werde sich niemals zu der von mir so sehnlichst gewünschten Verbindung entschließen, ja, sie würde vor dem Altar noch ein lautes „Nein“ rufen, wenn ich einen Zwang auf sie ausüben wollte! Verlangen Sie nun einen solchen Zwang, Herr Baron? Ich kann und werde ihn nicht anwenden, weder zu Ihren Gunsten, noch für Herrn von Nidhausen, der mir offen erklärt hat, daß er meine Tochter liebt! Wie ich Sie gebeten habe, mein Haus zu besuchen, so habe ich auch Herrn von Nidhausen eingeladen, um ihm Gelegenheit zu geben, sich die Liebe meiner Tochter zu erwerben. Ich konnte, als ich es that, nicht ahnen, daß Sie so schnell Ihre offen gegen mich ausgesprochene Abneigung überwinden würden; ich hatte die Hoffnung, Sie zu gewinnen, aufzugeben; ich glaube weder Herrn, noch Adeles Willen gegen die Erfüllung meines Herzenswunsches überwinden zu können, deshalb gab ich Herrn von Nidhausen mein Wort, welches ich nicht brechen darf, mein Wort, daß ich meine Einwilligung geben werde, wenn er sich die Liebe meiner Tochter zu erwerben vermag. Adele soll selbst über ihr Lebensglück entscheiden! Ich werde kein Zwang auf sie ausüben und, ich sage Ihnen dies offen, ich vermöchte es auch nicht, denn sie besitzt einen starken Willen, der sich nicht beugen läßt.“

„Ich habe nur von Adele verlangt, daß sie Herrn von Nidhausen mit freundlicher Höflichkeit empfangt, wenn er meiner Einladung folgt; sie hat es mir versprochen, wie sie mir früher versprochen hat, in gleicher Weise auch Ihren Besuch zu empfangen. Ich glaube, Herr Baron, daß Sie nach dieser offenen Erklärung nicht die geringste Veranlassung haben, sich feindselig gegen mich zu verhalten, und ein Recht in Anspruch zu nehmen, welches nur durch einen Zwang gegen meine Tochter zur Durchführung gebracht werden könnte. Gelingt es Ihnen, Herr Baron, sich die Liebe Adeles zu erwerben, dann werde ich Sie freudig als meinen Schwiegersohn begrüßen; aber ich verlange von Ihnen, daß Sie sich nicht wieder Mittel bedienen, um sich von einem Nebenbuhler zu befreien, den Sie selber in mein Haus eingeführt haben. Ich verheißt Ihnen nicht, daß ich mich in einer kritischen Lage befinde. Ich bebar die Hilfe, die mir Herr von Nidhausen zu gewähren bereit ist, um die augenblicklich auf mich einwirkenden Forderungen zu befriedigen; aber nur für kurze Zeit befinde ich mich in Verlegenheit, nur den durch böswillige Feinde gegen mich erzeugten Sturm muß ich übersehen, dann öffnen sich mir neue Hilfsquellen, denn mein solider Reichthum ist nicht erschöpft durch die allerdings bedeutenden Mittel, welche ich erlitten habe. Wollen Sie jetzt genauso mit ruinieren, indem Sie Herrn von Nidhausen bewegen, mir die versprochene Hilfe zu versagen? Das wäre eine unedle That, Herr Baron! In Ihre Hand lege ich die Entscheidung über mein Schicksal und das meiner Tochter; Sie können mich dem Ruin, der Verarmung, der Schmach, ein Vaterkettler zu werden, preisgeben, denn Herr von Nidhausen vertraut Ihnen, er wird die mit bereits versprochene Hilfe zurückziehen, wenn Sie ihm erklären, daß ich Ihnen die Hand meiner Tochter zugefugt habe, und daß Sie Ihr Recht in Anspruch nehmen.“

(Fortsetzung folgt.)

Amthliche Anzeigen

Bekanntmachung.

betreffend das Aushebungsgehalt pro 1896.

Das diesjährige Aushebungsgehalt im Stadtdistrikt Wiesbaden findet am 3., 6., 8. u. 9. Juni statt.

Gemäß der jedem Einzelnen nach eingehender Vorladung haben sich an diesen Tagen 7 1/2 Uhr im Saale des neuen Rathhauses gebäude ständige Militärpflichtige einzufinden, welche bei der Selbstvermuthung nicht zurückgestellt worden sind und zwar:

Am 3. Juni die als tauglich Borgemerkten des Jahrgangs 1874.

Am 6. Juni die als tauglich Borgemerkten des Jahrgangs 1876 und die zum Theil des Jahrgangs 1876, soweit erliche wegen höher Nummer nicht zu den Ueberzähligen gehören.

Am 8. Juni die als tauglich Borgemerkten des Jahrgangs 1876. Die Ueberzähligen der Jahrgänge 1876 und 1874 und die in Jugend genommenen Militärpflichtigen.

Am 9. Juni die zum Landsturm designierten und die als dauernd untauglich bezeichneten Militärpflichtigen.

Am 9. Juni die zur Geführten des Mannschaften, sowie die zum einjährig-freiwilligen Dienst berechtigten, von einem Zeitpunkt als nicht tauglich abgetheilten jungen Leute.

Vorladungen und Lösungsscheine sind mitzubringen.

Der feinen Lösungsscheine hat, wird zurückgewiesen.

Die Erörterung der Reclamation hat an demjenigen Tage statt, an welchem die Reclamation zur Vorstellung kommen, und zwar am Schluß des Geschäftes.

Es haben sich hierzu die Angehörigen (Ehemann und Geschwister über 16 Jahre), deren Gewerbsfähigkeit die Zurückstellung oder Befreiung eines Ersatzpflichtigen bedingt, einzufinden, falls sie nicht durch Krankheit am persönlichen Erscheinen verhindert sind.

Im letzteren Falle ist ein beglaubigtes ärztliches Attest vorzulegen.

Reclamationen, welche nicht schon im Außerungsgeschäft vor-

gelegen haben, werden nur dann berücksichtigt, wenn der Reclamationgrund erst nach Verdanung desselben eingetreten ist.

Der ohne genügenden Grund abgemerkter fehlt oder zu spät erscheint, während des Geschäftes ohne Erlaubnis sich entfernt oder beim späteren Aufrufe fehlt, verfällt nach § 20 und 7 der Verordnung vom 22. November 1888 in eine Geldstrafe bis zu 30 M. oder verhältnismäßiger Haft und hat außerdem vorzuzugewiesene Einstellung, Behandlung als unehrer Ehrwürdiger, sowie den Verlust des zehnjährigen Anspruchs auf Befreiung oder Zurückstellung vom Militärdienst aus Reclamationensgründen zu gewärtigen.

Gemäßliche Militärpflichtige haben in einem sauberen, keusche, sauber gewaschen und mit reinem Hemde bekleidet, zur Ausmusterung zu erscheinen.

Selbst dürfen in das Aushebungslokal nicht mitgebracht, auch darf in denselben nicht geraucht werden.

Der hinterzogen verhält, in trübenm Zustand erscheint oder sich während des Geschäftes in einem solchen verhält, den Anordnungen des Aushebungs-Peroneals und der commandirten Soldaten nicht Folge leistet, oder sonst die regelmäßige Abhaltung des Geschäftes stört, wird mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder verhältnismäßiger Haft bestraft.

Wiesbaden, den 29. April 1896.

Der Civil-Vorsitzende
der Ersatz-Commission Wiesbaden, Stadtdistrikt.
Schütte.

Bekanntmachung.

Nachdem in der Kirchhofstraße und dem Humberger die dem neuen Cassationshofen entsprechende Kamme im Anbauge an den Hauptauslassung fertig gestellt sind, sind die bebauten Grundstücke dieser Straßen nach diesen Comiten zu entwerfen.

Ansehernde sind die wünschenden Abgabe von den Spül-Abtritten (Wasserlosets) unter Beilegung der Abtrittegruben in Abtritte für in vorchriftsmäßige Spülabtritte umzuwandeln.

Unter Hinweis auf die Bestimmungen im Abschnitt 1 der Polzei-Verordnung vom 1. August 1889 und auf das Ortsstatut vom 11. April 1891 werden die Hausbesitzer der Kirchhofstraße und des Humberger hierdurch aufgefordert, die nach Vorbenanntem notwendigen Entwässerungsarbeiten und zwar bezüglich der Kirch-

hofstraße in der Zeit vom 1. Juni bis 1. Juli, bezüglich des Humberger in der Zeit vom 16. Juni bis 16. Juli dieses Jahres zur Ausführung zu bringen und zum Beginn dieser Arbeit mindestens zwei Tage vorher auf dem hiesigen Cassationshofen (Humberger, Zimmer No. 57) Anzeige zu erstatten, damit die notwendige Ueberwachung der Arbeiten in die Wege geleitet werden kann.

Wiesbaden, den 20. April 1896.

Königliche Polizei-Direction. Schütte.

Bekanntmachung.

Der Hingelienplan für die Thalfahrt von der Ringelstraße nach der Bickhölzer-Ordnungsstraße hat die Zustimmung der Ortspolizeibehörde erhalten und wird nunmehr im neuen Rathhaus, 2. Obergeschloß, Zimmer No. 41, innerhalb der Dienststunden zu Jedermanns Einsicht offen gelegt.

Dies wird gemäß § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875, betr. die Anlegung und Veränderung von Straßen u., mit dem Bemerkten hierdurch bekannt gemacht, daß Einwendungen gegen diesen Plan innerhalb einer dreiwöchentlichen, mit dem 9. d. M. beginnenden Frist von 4 Wochen dem Magistrat schriftlich anzubringen sind.

Wiesbaden, den 6. Mai 1896.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der von der Wörz nach der Bickhölzerstraße ziehende Feldweg wird behufs Einlegung einer Wasser- und Gasleitung vom 28. d. M. ab während der Dauer der Arbeit für den Fußverkehr gesperrt.

Wiesbaden, 26. Mai 1896.

Der Oberbürgermeister. In Vert.: Adner.

Vorgen Samstags, von Vormittag 7 Uhr ab, wird das bei der Ausrückung minderwertig befundene Fleisch zweier Ochsen zu 45 Pf., das 3 Pf., unter amtlicher Aufsicht der unterzeichneten Stelle auf der Fruchthaus veräußert. Ein Ueberbringer (Hilfsbändler, Metzger, Bäckereier und Wirth) darf das Fleisch nicht abgeben werden.

Städtische Schlachthaus-Verwaltung.